

LOS CUBANOS

Auf der Suche nach der Seele Kubas | Searching for Cuba's Soul

Figueredo



dpunkt.verlag

Papier
plus⁺
PDF.

Zu diesem Buch – sowie zu vielen weiteren dpunkt.büchern – können Sie auch das entsprechende E-Book im PDF-Format herunterladen. Werden Sie dazu einfach Mitglied bei dpunkt.plus⁺:

www.dpunkt.plus

Figueredo

LOS CUBANOS

Auf der Suche nach der Seele Kubas
Searching for Cuba's Soul

Figueredo

www.leicahavana.com

Lektorat: Gerhard Rossbach

Lektoratsassistentz: Anja Weimer

Übersetzung: Jeremy Cloot

Copy-Editing: Alexander Reischert, www.aluan.de

English Copy-Editing: Joan Dixon

Layout & Satz: Anna Diechtierow

Herstellung: Stefanie Weidner, Frank Heidt

Umschlaggestaltung: Anna Diechtierow

Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG,
39240 Calbe (Saale)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN dpunkt.verlag:

Print 978-3-86490-858-3

PDF 978-3-96910-551-1

ePub 978-3-96910-552-8

mobi 978-3-96910-553-5

ISBN Rocky Nook:

Print 978-1-68198-857-3

PDF 978-1-68198-858-0

ePub 978-1-68198-859-7

mobi 978-1-68198-860-3

1. Auflage 2021

Copyright © 2021 dpunkt.verlag GmbH

Wieblinger Weg 17

69123 Heidelberg

Distributed in the UK and Europe by Publishers Group UK and dpunkt.verlag GmbH. Distributed in the US and all other territories by Ingram Publisher Services and Rocky Nook, Inc.

Hinweis: Der Umwelt zuliebe verzichten wir auf die Einschweißfolie.

Schreiben Sie uns: Falls Sie Anregungen, Wünsche und Kommentare haben, lassen Sie es uns wissen: hallo@dpunkt.de.

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Es wird darauf hingewiesen, dass die im Buch verwendeten Soft- und Hardware-Bezeichnungen sowie Markennamen und Produktbezeichnungen der jeweiligen Firmen im Allgemeinen warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Alle Angaben und Programme in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt kontrolliert. Weder Autor noch Verlag noch Übersetzer können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

5 4 3 2 1 0



*Für/for Daniel & Meike,
Aline & Johann, Cyane, Hanna, Willa
Somaida & Yoana*

VOLKER FIGUEREDO VÉLIZ, geboren 1953 als Volker Büffel, arbeitete nahezu vierzig Jahre bei einem großen Computerhersteller. Nachdem er ein »Early-Retirement«-Angebot angenommen hatte, zog es ihn nach Kuba, wo er auch seine jetzige Frau kennenlernte. Als Fotograf hat er sich mit seinen Bildstrecken zu Kuba weltweit einen Namen gemacht. Er lebte mehrere Jahre in Havanna, hat hier seine fotografische Inspiration gefunden und in Kuba auch Fotoworkshops für Fotografen aus aller Welt angeboten. Mit seiner Leica sucht er immer wieder das, was typisch für Kuba ist, aber von Urlaubern und Besuchern nur selten gesehen wird – oder nicht gesehen werden kann. Dadurch, dass er auch familiär in Kuba Wurzeln geschlagen hat, wurde es ihm möglich, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Er bekam Zugang zu einer Welt hinter den Kulissen des Urlaubslandes, zu dem Alltäglichen, zu den Sitten und Bräuchen, zu den Freuden und Sorgen der Kubaner. Seine Serie »Cuba Inside« wurde in mehreren Galerien in Deutschland ausgestellt. Figueredo lebt mit seiner Frau Somaida und Tochter Yoana seit 2018 in Deutschland, besucht Kuba aber auch weiterhin wann immer es ihm möglich ist.

VOLKER FIGUEREDO VÉLIZ was born Volker Büffel in 1953. He worked for nearly forty years for a large computer manufacturer and, having accepted an offer of early retirement, he headed for Cuba where he met the woman who is now his wife. As a photographer, Figueredo has built up a worldwide reputation with his images on Cuba. He lived for a number of years in Havana, where he found the inspiration for his own personal photography and led photo workshops for people from all over the world. He uses his Leica to capture everything that is typically Cuban but that is seldom seen by holidaymakers or other visitors to the island. His family connections have enabled him to gain his subjects' trust and have given him access to the everyday world of local customs and traditions, as well as the joys and worries that otherwise remain hidden behind the scenes of the tourist-friendly Cuba that the rest of the world gets to see. His »Cuba Inside« collection has been shown in multiple galleries across Germany. In 2018, Figueredo relocated to Germany with his wife Somaida and their daughter Yoana, but he still visits Cuba as often as he can.



DIE KUBANER

Die Wahrheit ist: Kuba sieht aus der Ferne am besten aus – ein Bild randvoll mit Autos aus den 50ern, ewig langen Zigarren und funky »Buena Vista«-Bars, wo der Mambo spielt, solange der Rum fließt. Aber sobald du nah heranzoomst und Macken, Flecken, Rost und die verrotteten Details ins Blickfeld rücken, wird offenbar, dass die Stoßstangen an dem coolen 1957er Chevrolet Bel Air bis unter die hochpolierte Oberfläche durchgerostet sind, dass die zigarrenkauende Dame nur deshalb posiert, weil ein Dollarschein winkt, und dass »Guantanamo«, Alberto Kordas engelhafter »Che« und andere billige Symbole kubanischer Authentizität die Straßenecken und Parkbänke von Pinar del Río bis Baracoa infiziert haben. Die Sache mit Kuba ist, dass es sich immer und immer wieder anbietet: Szene um Szene, jederzeit bereit, sich zu verkleiden, um sich zu verkaufen, wie man es von Kuba erwartet.

Es braucht jemanden mit einem scharfen Blick und einem großen, offenen Herzen wie dem von Figueredo, um Kuba ganz nahe zu kommen und das sichtbar zu machen, was selten gesehen wird: Scham und Stolz in gleichem Maße sowie diese ungebremste Freude eines Volkes, das so viel Unerfreuliches erlebt

hat – und immer noch erlebt. Vielleicht ist am erstaunlichsten, wie es Figueredo mit einem freundlichen Handschlag und seiner vertrauten Leica gelingt, eben das einzufangen, was am flüchtigsten ist – das, was eigentlich nicht da ist, nämlich die Leere eines in der Öffentlichkeit gelebten Lebens. Ein leerer Raum, der jedoch ausgefüllt wird mit allem, was nicht zu sehen ist, mit allem, was fehlt. In vielen dieser bemerkenswerten Bilder stehen die Männer ohne Hemd da, die Frauen zeigen sich ohne jegliche Scham und die Zimmer sind so nackt und kahl wie die Regale in der Bodega lange vor Monatsende. In diesen Fotos der Abwesenheit ist der Rahmen mit Mitgefühl und Verständnis gefüllt, als wäre dieses Nichts etwas elementar Bedeutendes, wesentlich und existenziell wichtig.

Die Kubaner nennen es »Cubanidad«. Diese verrückte Idee, dass ihre Insel nicht nur »die Perle der Karibik« ist, wie sie seit Jahren genannt wird, sondern auch die physische und spirituelle Verkörperung des wahren Paradieses auf Erden. Sie sind das auserwählte Volk, auserwählt von sich selbst. Schauen Sie genau auf Figueredos Bild von Lazaro, wie er einen fast leeren Raum

bewacht, umgeben von abblättrender Farbe und den verlorenen Ansprüchen, die Kuba im letzten Jahrhundert geprägt haben. Er denkt nicht daran, sich zu entschuldigen oder überhaupt anzuerkennen, dass es einfach verrückt ist, eine fast wertlose Sammlung weiterhin zu beschützen, nur weil es ihm damals nach der Revolution so befohlen wurde. Das ist Cubanidad. Man kann den Blick nicht abwenden von der jungen Mutter, die kein Quäntchen Scham zeigt, wenn sie ihr Kind öffentlich stillt, so majestätisch und stolz wie eine Königin am Hof, unerschütterlich überzeugt von ihren weiblichen Kräften und dem glühenden Hochmut des kubanischen Daseins. Cubanidad eben.

Was Figueredo hier gelingt, ist tief in die Seele von Kuba einzutauchen, um ihre Essenz, ihre Cubanidad herauszuarbeiten und auch für all jene sichtbar zu machen, die schon immer ihr klar definiertes Bild von Kuba pflegten: mit den wirbelnden Hüften von langbeinigen Tropicana-Mädchen, pulsbeschleunigenden Bildern alter Autos, kräuselndem Rauch von Luxus-Zigarren und – vielleicht mehr als alles andere – dem prophetenhaften Antlitz von Fidel. 2016, als Castro starb, malten sich Schulkinder »ich bin Fidel« auf die Stirn und salutierten am Wegrand, als sich der Leichenzug von Havanna zu seiner letzten Ruhestätte in Santiago schlängelte. Diese Kinder sind aber nicht Fidel. Und Fidel war nicht – ist nicht – Kuba. In all den Bildern dieses Buchs kommt Fidel nur ein einziges Mal vor: von der Wand in Delfinas trostloser Wohnung herabstarrend, mitten in den Ruinen von Havannas altem Barrio Chino, dem »Chinatown« der Hauptstadt.

Nein, hier in der Welt von Figueredo ist Fidel verschwunden, und sein Abbild in den Seelen der Kubaner verblasst ziemlich rasch. Jene, für die ein Leben ohne ihn früher unvorstellbar war, werfen sich heute ins Leben, ohne einen einzigen Gedanken an ihn zu vergeuden. Schauen Sie Carlos und Lourdes an, deren

Ehe 48 der 60 Revolutionsjahre überdauert hat, gestützt auf Versprechungen und erdrückt von Entbehrungen. Ihre Liebe hält aber Stand und ihre Verbundenheit leuchtet so hell wie eh und je. Sie warten in der örtlichen Bodega unter einer Tafel, die die Realität ihres schmalen Lebensrahmens aufzeigt. Sie kaufen Reis für ein paar Cent pro Pfund und die unabdingbaren schwarzen Bohnen für das Doppelte. Aber sie dürfen nur so viel kaufen, wie ihnen die Regierung jeden Monat zuteilt, und das auch nur, bis die Regale leer sind. Carlos und Lourdes – was sie alles gesehen, geträumt und vor allem verloren haben.

Diese Bilder zeigen uns ein Kuba, das der Welt sonst verborgen bleibt. Dies ist nicht das Land der Varadero-Touristen oder des restaurierten Habana Vieja mit seinen Hotelzimmern für 700 Dollar die Nacht. Es gibt keine falsche Pietät in Figueredos Blick auf Kuba, wenn er durch die Straßen von Alt-Havanna streift oder die Reste des kolonialen Bayamo erforscht, 750 halbsprecherische Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Er verbringt seine Zeit damit, an Türen zu klopfen, über Terrassen zu schleichen, auf klapprige Treppen zu steigen oder stundenlang auf das richtige Licht oder die schönste Sonne – oder einfach auf die perfekte Fügung von Mensch, Ort und Idee – zu warten. Er ist kein Spanner in einem gescheiterten Staat, der in seiner Tarnweste flaniert und fotografiert, ohne um Erlaubnis zu bitten. Um diese Bilder festzuhalten, geht er direkt auf die Menschen zu, erklärt seine Mission und drückt nur auf den Auslöser, wenn ihm ihre Zustimmung sicher ist. Die Kubaner, die er fotografiert, öffnen sich vor seiner Kamera und halten sich nicht zurück. Durch sein Objektiv zeigen sie sich dem Betrachter dieser Bilder ebenso offen wie unverstellt.

Die Kubaner leben genau so, wie Figueredo sie vorfindet. Sie beharren trotzig auf ihrem Optimismus, während sie sich

durch die Plackerei einer teils sinnlos erscheinenden Existenz kämpfen. Der Fotograf versucht nicht, die Verlogenheit und den Irrsinn des kubanischen Alltags mit Filtern oder künstlerischen Blickwinkeln zu verschleiern. Die Wertlosigkeit des Zimmers, das Lazaro endlos hütet, ist unübersehbar, genauso wie das brutale Schicksal von Miguels Vater, der 20 Jahre hinter Gitter musste, weil er eine Kuh gestohlen und das Fleisch an seine hungernden Nachbarn verkauft hatte. Wenn er einen Menschen umgebracht hätte, wäre seine Strafe milder ausgefallen! Woanders werden Tage, Wochen, Monate oder auch Jahre verschwendet beim Versuch, eine zerbröckelnde Wohnung vor dem kompletten Verfall zu bewahren oder einen verendenden Chevy wieder zum Laufen zu bringen. Dies ist der Stoff der kubanischen Träume, das sterbende Beiwerk kubanischer Realität.

Dieses Kuba, Figueredos Kuba, ist so persönlich wie das Spiegelbild einer alten Frau, so poetisch wie die Kälte in Angels mahnenden Augen, so grausam und gleichzeitig hypnotisierend wie ein Hahnenkampf und so befreiend wie die fünfminütige Fahrt in der Fähre nach Regla – ein Ausflug, der bei Kubanern zumeist ein euphorisches Gefühl des Entrinnens auslöst, auch wenn sich dies eigentlich immer als Fata Morgana entpuppt. Dieses kubanische Leben ist grob geschliffen, ungehobelt und frei von regierungstreuem Spektakel. Hier werden nicht die heldenhaften Reden der Gebrüder Castro am Plaza de la Revolución am Maifeiertag geehrt, sondern der 81-jährige Veteran Alejandro, wie er seine Orden und Abzeichen für Dienste an der Revolution entstaubt und an seine Brust hängt – so stolz auf seine Vergangenheit wie unsicher bezüglich seiner Zukunft.

Das, was Figueredo in Kuba findet und was seine Leserinnen und Leser in diesem Buch entdecken werden, ist weit entfernt vom Kuba-Bild, das vorherrscht, seit Fidel und seine bärtigen

Rebellen im Jahr 1959 nach Havanna marschiert sind. Man begegnet einer revolutionären Gesellschaft, in der nicht jeder freiwillig Sozialist ist, nicht bereit, »patria o muerte« zu geloben. Andererseits sind auch nicht alle voller Zorn und verschwören sich nicht gegen das System mit immer neuen Plänen für die Konterrevolution. Es gibt Gewinner und Verlierer, treue Parteimitglieder und hingebungsvolle Patrioten. Figueredos Kamera hält zentrale Momente der einfachen Menschen fest – Kubaner, die jeden Tag Hoffnung horten und Verzweiflung verbannen. Er findet diejenigen, die sich nicht dem Dogma und der Ideologie ergeben, die um ihre Würde kämpfen und eine Chance suchen, ihren Nachbarn zu helfen. Er wirft ein Schlaglicht auf Menschen, die, statt zu fliehen, geblieben sind, um weiterzukämpfen, um weiter zu warten, um den Glauben hochzuhalten, um sich an die Ungerechtigkeit anzupassen, ohne Änderungen zu verlangen. Menschen, die zufrieden sind, wenn sie mal wieder eine gute Mahlzeit für ihre geliebten Kinder und ihre verehrten Alten zusammengekratzt haben. Die Städte, die sie bewohnen, sind ein Sammelsurium grandioser Ruinen. Ihre Leben sind Ansammlungen von Enttäuschungen und privaten Glücksmomenten. Und ihre Seelen sind geprüft, wie wenige andere je geprüft wurden. »Vaterland« ist für sie kein bestimmter Ort in der Welt, sondern ein bisher nicht realisiertes Wunschbild, auf das – sichtbar in ihren Augen und erklärt durch ihre Herzlichkeit – sie auch nach über 60 Jahren noch weiter zu warten bereit sind.

Das sind die Kubaner: Los Cubanos.

Anthony DePalma

NY Times Reporter

Autor von »The Cubans: Ordinary Lives in Extraordinary Times«



THE CUBANS

Truth is, Cuba looks best from afar. That's when the frame fills with fifties cars, mile-long cigars and funky Buena Vista bars that keep mambos going for as long as the rum is flowing. But blow it up, pull in real tight, and blackheads and blemishes and rust and shit splatter all over the lens and it's easy to see that the fenders on that so-cool '57 Bel Air are rusted right through the candy apple shine, the old lady chewing the fat cigar wouldn't pose until someone waved a dollar at her, and Guantanamo, Korda's angelic Che and other cheap measures of Cuban authenticity have infected street corners and park benches from Pinar del Rio to Baracoa. The thing about Cuba is that it offers and offers, scene after scene, always willing to put on whatever costume you expect to see.

It takes someone with a tight eye, and a big, open heart like Figueredo to get up in Cuba's face and see what is almost never seen—the shame and the pride in equal measure, the relentless joy of a people with so much not to be happy about. And perhaps most amazingly, with his welcoming handshake and his trusted Leica, he has managed to capture what may be most elusive for a photographer—that which is not there. The voids of lives lived

out in the open. The empty spaces still occupied by what is missing. In many of his remarkable photographs, the men are shirtless, the women are shameless, the rooms bare as a bodega's bins at month's end. In his photographs of absence, the emptiness fills the frame with insight and compassion, as if nothingness were somethingness, something integral and important.

Cubanidad is what the Cubans themselves call it, this madness of perceiving their island as not just the »Pearl of the Caribbean« as it's been known for centuries but the physical and spiritual embodiment of paradise on earth. They are the chosen people, chosen by themselves. Look closely at Figueredo's photo of Lazaro guarding an almost empty room, surrounded by peeling paint and the fleeting aspirations of Cuba's long century. He shows not the least inclination to apologize for or even acknowledge the lunacy of protecting a worthless collection for no reason other than that he was ordered to do so. That's Cubanidad. Try to turn your gaze from the young mother who showed not a drop of embarrassment or hesitation as she breast fed her infant in open air as regally as if she were a queen receiving her subjects, supremely confident in

her womanly powers, and the torrid haughtiness of being Cuban. Cubanidad.

What Figueredo has done here is to burrow into the soul of Cuba and drag out its essence, its Cubanidad, for all to see. The world over has its well-defined image of a Cuba filled with the whirling hips of long-limbed Tropicana girls, the heart-quickening portraits of old cars, the smokey curls of luxury cigars and, more than anything else, the prophet-like visage of Fidel. When he died in 2016, schoolchildren with »I Am Fidel« painted across their foreheads saluted his cortege as it snaked across the island from Havana to his final resting place in Santiago. But they are not Fidel. And Fidel was not, is not, Cuba. In all the photographs presented here, Fidel makes only one appearance, staring out from the wall of Delfina's dismal home in the remains of Havana's old Chinatown.

No, here in Figueredo's world, Fidel is not Cuba. He is gone, and his hold on the souls of Cubans is fading fast. Those who once could not conceive of life without him, now dive into life without ever thinking about him. Look at Carlos and Lourdes, whose marriage has lasted for 48 of the revolution's 60 years, bolstered by promises and pummeled by deprivation. Yet their love endures, and the bond between them shines as brightly as ever. Look at them in their local bodega, waiting beneath a blackboard that outlines the reality that shackles their lives. They buy their rice for pennies a pound, and their indispensable black beans at twice

that. But they are allowed to buy only as much as the government allots them, and only before the bodega's bins are empty. Carlos and Lourdes. What they've seen. What they've dreamed. What they've lost.

In these pages is a Cuba the world doesn't know. It is not the Cuba of the Varadero tourists, nor of the restored Habana Vieja that caters to 700 dollars a night hotel guests. There's no phony reverence in the Cuba that Figueredo sees as he prowls the crippled streets of old Havana, or when he explores the colonial remains of Bayamo, some 750 grueling, bone-shattering kilometers away. He spends most of his time knocking on doorways, creeping into patios, climbing rickety stairs, waiting hours for the right light or the best sun or sometimes just the perfect concurrence of people and place and idea. He is not a Banana Republic voyeur, traipsing around in a khaki vest taking candid shots without permission. To get his photos he goes right up to his subject, explains his mission, and starts to click only after permission is granted. The Cubans he photographs open themselves up fully to his lens, holding back nothing. And through his lens, they reveal themselves just as intimately to those who view his photographs.

The Cubans come alive just as he finds them, stockpiling optimism while shuffling through the drudgery of an existence that sometimes makes no sense. He doesn't try to mask the hypocrisy and sheer madness of Cubans' lives with filters or artsy angles. The worthlessness of the room Lazaro endlessly guards

is unmistakable, as is the insanity of what happened to Miguel's father, imprisoned for twelve years for the crime of stealing a cow and selling the beef to starving neighbors. Understand that if it had been a man he'd killed, his punishment would not have been so severe. On another street, days, weeks, months, years are wasted scrambling to keep an apartment from crumbling to dust or coaxing a dying Chevy to come alive. This is the stuff of Cuban dreams, the roadkill of Cuban reality.

This Cuba, Figueredo's Cuba, is as personal as the reflection of an old woman in a window, poetic as the ice in Angel's incriminating eyes, as cruel and yet mesmerizing as a bloody cockfight, and as self-liberating as a five-minute float across Havana Harbor in the ironclad lanchita of Regla, a trip that invariably evokes a euphoria of escape, though it always turns out to be just a mirage. This Cuban life is rough cut, plenty raw and devoid of prescribed government spectacle. Here, it is not the grand speeches of the Castro Brothers in the historic Plaza of the Revolution on May Day that are celebrated, but rather it's 81-year old Alejandro as he brushes off the medals of his service to the revolution and pins them to his chest, as proud of his past as he is uncertain about his tomorrow.

What Figueredo found in Cuba, and what viewers find in this book, is a far cry from the enduring depiction of Cuba that has survived since Fidel and his bearded rebels paraded into Havana in 1959. This is a revolutionary society where not everyone is a

willing socialist, ready to embrace »Patria o Muerte« as their pledge of allegiance. Nor is everyone here overflowing with anger, ever conspiring against the socialist system, plotting counter-revolution and coup. There are winners and there are losers. Loyal party members and devoted patriots. His camera captures essential moments of the ordinary Cubans who struggle to survive each new day, stockpiling hope while warding off despair. He finds the ones who refuse to surrender to dogma or ideology; the ones who fight for their own dignity and a chance to help a neighbor. He spotlights the ones who never fled but stayed, to struggle on, to wait longer, to hold hope dearer, to adapt to the injustices without demanding change, content if they've simply managed to scrounge together decent meals for their beloved children and the elders they revere. The cities they live in are a collection of splendid ruins, their lives constellations of disappointments and personal delights, their souls tested as few others have ever been tested. Fatherland for them is not geography but an as-yet-unrealized ideal, one that, they say with their eyes and explain with their hearts, they are willing to wait for.

They are the Cubans.

Anthony DePalma

NY Times Reporter

Author of »The Cubans: Ordinary Lives in Extraordinary Times«

AUF DER SUCHE NACH DER SEELE KUBAS

Ich kannte Kuba schon seit einigen Jahren, und im Februar 2014 bin ich dann ohne ein Rückflugticket nach Havanna geflogen. Es sollte eine lange Reise werden.

Kuba ist einer der verführerischsten, exotischsten und romantischsten Orte, die ein Fotograf finden kann. Glücklicherweise darf sich, wer vielleicht eine oder zwei Wochen ausschließlich in Havanna verbringen kann. Andere unternehmen dann auch noch einen Tagesausflug zu den Tabakbauern ins Valle de Viñales oder eine Rundreise bis tief in den Osten der Insel, um Santiago de Cuba zu besuchen.

Ich aber wollte eintauchen ins authentische Leben vor Ort, in den kubanischen Alltag. Ich wohnte in der Altstadt von Havanna und erkundete die Stadt mit meiner Kamera zu Fuß, und das jeden Tag, über Wochen und Monate. Die Klischees Kubas hatte ich schon vor Jahren fotografiert – nun suchte ich nach neuen Bildern, nach dem anderen, dem geheimnisvollen Kuba. Ich wollte die Seele Kubas entdecken.

Ohne Agenda, ohne Ziele erlebte ich jeden Tag. Ich wurde aufmerksamer, ich sah mehr und ich spürte mehr. Ich erlebte

den Tag als eine Sequenz von Geschichten, die sich vor meinen Augen entwickelten. Kleine unbedeutende Geschichten, Alltagsszenen, stille, poetische genauso wie unerwartete, schräge und schrille Momente.

Oft sind es kurze, spannende Augenblicke, die sich plötzlich vor einem auftun. Nichts ist geplant, es passiert einfach. Eine Geschichte beginnt unangekündigt und man weiß nicht, wie sie weitergeht, wie sie endet. Alles bleibt der Fantasie des Betrachters überlassen.

»Los Cubanos« ist eine Aneinanderreihung solcher Geschichten. Es sind Augenblicke, Bilder, mit denen ich im Bruchteil einer Sekunde eine Geschichte eingefroren habe, die ich mit diesem Buch wieder zum Leben erwecken möchte. Es sind aber auch Wegpunkte meiner Reise in die Seele Kubas. Ich möchte Sie einladen, mich auf diesem Weg ein Stück zu begleiten.

Volker Figueredo Véliz

SEARCHING FOR CUBA'S SOUL

I'd already been to Cuba as a tourist a couple of times before when, in February 2014, I flew to Havana on a one-way ticket. It ended up being a long trip.

Cuba is one of the most enticing, exotic, and romantic places a photographer could hope to find. The lucky ones might spend a week or two just in Havana, while others go on day trips to the tobacco farms in the Valle de Viñales or take a tour to the eastern tip of the island to visit Santiago de Cuba.

My goal for this trip was to dive into the authentic, local routine of everyday life in Cuba. I stayed in Havana's old town and, every day for months, I explored the city on foot, always with my camera in hand. I had already photographed Cuba's clichés years ago, so this time I was on the lookout for fresh images of a different, more enigmatic Cuba. In short, I was searching for Cuba's soul.

I took each day as it came and I had no set plans. Over time, I became more alert, seeing and feeling more of what was going on around me. Each day revealed a series of stories that unfolded before my eyes. I began to notice subtle, trivial events,

common everyday scenes, and quiet, poetic moments alongside unexpected, quirky, and sometimes crazy episodes.

Exciting scenes will often emerge in an instant. Nothing is planned and they simply happen. A story is presented to you unannounced and you never know what will happen next or how things will pan out. It's up to the photographer to capture the critical moments and to allow the viewer's imagination to fill in the gaps.

»Los Cubanos« is a medley of stories that my camera froze in time in a fraction of a second, and that have come back to life in this book. These images are waypoints from my journey into the soul of Cuba and I invite you to join me along the way.

Volker Figueredo Véliz

DER VERGESSENE WACHMANN

THE FORGOTTEN SECURITY GUARD

Das Foto wurde 2015 aufgenommen, führt uns aber zurück ins Jahr 1959, das Jahr der Revolution. Nach dem Sturz des Diktators Fulgencio Batista durch Fidel Castros Revolutionstruppen bekam jeder seine Aufgabe zum Schutz der Revolution zugeteilt. Auf dem Bild ist Lazaro zu sehen, der hier, zusammen mit anderen uniformierten Kollegen, diesen Raum im Dreischichtbetrieb bewachen soll.

Das zu schützende Objekt besteht aus dem, was hier zu sehen ist: ein Bild von dem Revolutionär und Frauenliebhaber Camilo Cienfuegos an der Wand, darunter Putzutensilien, ein Ventilator, den es mit Sicherheit schon vor Batistas Zeiten gab, ein Schreibtisch, diverse Hocker und zwei Stühle, die mit Duct Tape zusammengehalten werden. Hier gibt es sonst nichts, was zu bewachen wäre. Ich habe es mehrmals in den vergangenen Jahren überprüft.

I captured this image in 2015, although it actually takes us all the way back to 1959, the year of the Cuban Revolution. After the dictator Fulgencio Batista was toppled by Fidel Castro's insurgent movement, everyone was assigned a role in protecting the fruits of the revolution. This image shows Lazaro who, along with two of his uniformed compatriots, take shifts to guard this room.

What they guard is what you can see: a picture of Camilo Cienfuegos (a key revolutionary and lady's man), some cleaning utensils, a fan that is old enough to pre-date Batista, a desk, various stools, and two chairs that are held together with duct tape. There is nothing else to guard—believe me, I have checked several times over the years.



WÄHRUNGSREFORM

CURRENCY REFORM

Zum Jahreswechsel 2021 wurde in Kuba die lange erwartete Währungsreform eingeführt. Statt wie früher zwei Währungen, gibt es ab sofort nur noch den Peso Cubano. Gleichzeitig gab es dramatische Preiserhöhungen für Strom und Grundnahrungsmittel, und es wird noch einige Zeit dauern, bis über Angebot und Nachfrage das Preisgefüge sich wieder stabilisiert hat.

Die Menschen müssen oftmals stundenlang Schlange stehen. Das Brot ist knapp, weil es an Mehl mangelt. Äpfel sind Luxusgüter, die, wenn überhaupt, vielleicht einmal im Jahr zu Weihnachten zu haben sind. Die ohnehin schlechte wirtschaftliche Situation hat sich weiter verschärft, da coronabedingt nun kaum noch Touristen ins Land kommen.

Taimy in Alt Havanna macht sich Gedanken, wie sie das monatliche Einkommen von etwa 30 USD am besten einteilt, um über die Runden zu kommen. Denn die »libretta«, das Bezugsheft für kostenlose Lebensmittel, ist am Zehnten des Monats meistens schon aufgebraucht.

Cuba's eagerly awaited currency reform was introduced on January 1, 2021 and, instead of two parallel currencies, Cubans now have just the peso Cubano. Prices for electricity and food increased dramatically with the change. It will take some time for supply and demand to even out, and prices will become a little more stable.

People often have to stand in line for hours and bread is scarce because there is a shortage of flour. Apples are a luxury that is only available around Christmastime, if at all. The economic situation was already precarious but the Covid-19 pandemic has made things even worse, with virtually no tourists visiting the country since the pandemic began.

Taimy lives in Habana vieja and is constantly trying to figure out how to make ends meet with her monthly income of around 30 USD. Her libreta rationing coupons that allow her to buy state-subsidized food are usually all used up by the 10th of each month.